

Werner Arnold

Die wissenschaftliche Stadtbibliothek und die Entwicklung kommunaler Bibliotheksstrukturen in Europa seit 1945

Unter diesem Thema stand eine vom Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheksgeschichte und der Stadtbibliothek Lübeck unter der Leitung von Jörg Fligge (Lübeck) und Peter Borchardt (Berlin) gemeinsam veranstaltete Tagung, die aus Anlaß ihres 375jährigen Jubiläums in den Räumen der Lübecker Bibliothek veranstaltet wurde. Unter chronologischem Gesichtspunkt setzte sie die Diskussion der 8. Jahrestagung des Arbeitskreises aus dem Jahre 1994 fort, auf der die Literaturversorgung der Kommunen während der Weimarer Republik erörtert wurde¹. Inhaltlich wurde die Thematik erheblich erweitert, indem die Situation der wissenschaftlichen Stadtbibliotheken in Deutschland mit derjenigen entsprechender Einrichtungen in anderen europäischen Ländern (Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Italien, Schweden, Norwegen, Polen) verglichen wurde. Die große Zahl der Referate mit allgemeiner oder exemplarischer Schwerpunktsetzung sorgte dafür, daß die Facetten des Problems differenziert vorgestellt wurden.

Für die wissenschaftlichen Stadtbibliotheken in Deutschland war, wie für alle Bibliotheken, der Neuanfang nach Beendigung des 2. Weltkriegs durch eine Strategie des Überlebens geprägt, bei der ganz praktische Probleme, wie der Mangel an Magazinen und Arbeitsräumen sowie die Ersetzung verlorener Bestände, einer Lösung bedurften. Die kulturgeschichtliche Debatte wurde erst durch die Gründung der Amerika-Gedenkbibliothek initiiert, die die Idee der Public Library mit der Wahrnehmung umfassender kultureller Funktionen in den Städten verkörperte und diesem Konzept auch in Deutschland zum Durchbruch verhalf (Peter Borchardt). Die wissenschaftlichen Stadtbibliotheken setzten einem Zusammenschluß mit den Öffentlichen Büchereien häufig Widerstand entgegen, da sie ihr Selbstverständnis näher bei den Aufgaben der Landesbibliotheken als bei denjenigen der Volksbüchereien sahen (Alois Klotzbücher). Die Entwicklung verlief hinsichtlich der künftigen Kooperation bekanntlich unterschiedlich, aber die von Jörg Fligge im Hinblick auf Lübeck angesprochenen Identitäts- und Legitimitätskonflikte – Integration in eine andere Institution mit eventuellem Verlust des Profils und die Frage: Archivbibliothek mit historischen Beständen oder Ausbau zu einem Informations- und Kommunikationszentrum – haben alle wissenschaftlichen Stadtbibliotheken vor schwierige Entscheidungen gestellt. Die Probleme waren in allen Kommunen vergleichbar. Sie konnten für die alten Stadtbibliotheken gemildert werden, wenn – wie in Lübeck geschehen – durch einen Entwicklungsplan den historischen Beständen als Quel-

len für die historische Forschung wieder größeres Eigengewicht zugestanden wird.

Felicitas Marwinski erläuterte detailliert, wie unter ganz anderen politischen Vorgaben die seit 1968 in der DDR aufgebauten Wissenschaftlichen Allgemeinbibliotheken (WAB) die Funktionen einer wissenschaftlichen und einer allgemeinbildenden Institution übertragen erhielten und damit die Existenz der Landesbibliotheken gefährdeten, von denen allein die SLB Dresden und die ULB Halle bestehen blieben, indem sie die entsprechenden Aufgaben übernommen haben. Die WABs sollten nicht allein die kulturellen Zentren der Städte werden, sondern besaßen auch den dezidiert politischen Auftrag, die ministeriellen Erlasse umzusetzen und als Fachstellen für das Bibliothekssystem der Bezirke zu fungieren. Sie hatten damit einen Erziehungsauftrag im Sinne des Regimes.

Die Idee der Public Library hat die Entwicklung in vielen Ländern Europas beeinflusst, was die Referate für niederländische (Wim Renes), englische (Paul Sturges), französische (Didier Guilbaud), italienische (Margherita Palumbo), skandinavische (Brigitte Kühne, Johan Ellefsen) und polnische (Elzbieta Gorska, Jan Krajewski) Bibliotheken deutlich werden ließen. Sehr unterschiedlich ist allerdings die Konsequenz geblieben, mit der diese Idee intensiviert werden konnte. Das politische Handeln der Kommunen ist – ungeachtet aller finanziellen Schwierigkeiten – im Hinblick auf Innovationen in der Bildungspolitik häufig unzulänglich, wodurch die weitere Entwicklung des Organismus Bibliothek beeinträchtigt wird. Die historischen Buchbestände geraten in solchen Situationen häufig unter einen besonderen Legitimationsdruck und bedürften der speziellen Unterstützung, da sie, soweit vorhanden, die kulturelle Identität der Kommunen mit geprägt haben und daher für deren Selbstverständnis unverzichtbar sind.

Anschrift des Autors:

Dr. Werner Arnold
Herzog August Bibliothek
Postfach 1364
D-38299 Wolfenbüttel

1 Stadt und Bibliothek. Literaturversorgung als kommunale Aufgabe im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Hrsg. von Jörg Fligge und Alois Klotzbücher. Wiesbaden 1997 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens. Bd. 25).